

Lydia Nsiah Das Bild des Dazwischen im Fotofilm 'Omega Point'

¹ Dietmar Kamper: Bildstörungen.
Im Orbit des Imaginären,
Stuttgart, Cantz, 1994, S.7.

² Vgl. Abb.: Markus Oberndorfer
(Ed.): Foukauld, Fotohof edition,
2012, "Blokos Verts V", p.45.

³ Siehe Markus Oberndorfer (Hg.),
Foukauld, 2012, S.64.

⁴ Lydia Nsiah: Hybrid Fotofilm,
Dem Sehen Zeit und Raum geben,
Wien/Berlin: turia + kant, 2011,
S.79. ⁵ Vgl. u.a. Henri Bergson:
Schöpferische Entwicklung,
Jena: Eugen Diederichs. ⁶ Gilles
Deleuze: Das Zeit-Bild, Kino 2,
Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1997,
S.109, (Hervorheb.i.Orig.).

⁷ Lydia Nsiah: Hybrid Fotofilm,
Dem Sehen Zeit und Raum geben,
Wien/Berlin: turia + kant,
2011, S.79.

⁸ Ebd.

„Die Menschen leben heute nicht in der Welt. [...] Sie leben vielmehr in ihren Bildern, in den Bildern, die sie sich von der Welt, von sich selbst und von den anderen gemacht haben, die man ihnen von der Welt, von sich selbst und von den anderen Menschen gemacht hat.“¹

Ruckend bewegen sich die Wolken am Himmel über Cap Ferret. Mehrere fast vollständig im Meer und Sand versunkene Objekte werden mit der Fotokamera abgetastet. Wellen brechen sich an ihnen. Der Sucher bewegt sich im Panorama und fokussiert eines der Objekte:

„NOS!“/„WIR!“² steht darauf geschrieben.

Markus Oberndorfers digitaler Fotofilm Omega Point (2008/2012) besteht aus ca. 1300 einzelnen Foto-grafien, die durch die filmische Montage von „unbewegten“ zu „bewegten“ Bildern werden. Das Lied und damit den Titel zum Film steuerte der amerikanische Soundkünstler Dday³ One bei. Die Fotografien bewegen sich in der Montage nach dem Rhythmus des Sounds. Bild und Ton arbeiten zusammen und gehen ineinander über. Als Sujet des Fotofilmes dienen ehemalige Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg in Cap Ferret — in Bewegung gesetzt werden sie durch die Stop-Motion-Technik. Bild für Bild und Ton für Ton erschließt sich der leere Raum des Caps und mit ihm das zeitliche Dazwischen der vom natürlichen Zahn der Zeit verschlungenen Kriegsbunker.

„Vergangenheit = Gegenwart = Vergangenheit“⁴: im Bild können beide Zeitformen koexistieren. Nach Henri Bergson⁵ lassen sich Vergangenheit und Gegenwart als Virtualität und Aktualität von Zeit denken. Virtualität bezieht sich auf das Vergangene, das nicht (mehr) fassbare. Aktualität hingegen deutet auf die Gegenwart bzw. das gerade jetzt passierende Geschehen hin. Für Gilles Deleuze (in Anlehnung an Bergson) bedingen beide einander und sind chronologisch nicht voneinander abzulösen: Jeder Moment ist gleichzeitig vergangen und gegenwärtig. „Die Gegenwart ist das aktuelle Bild und 'seine' zeitgleiche Vergangenheit ist das virtuelle Bild.“⁶ Dieser bildliche Prozess des gleichzeitig Vergangenen und Gegenwärtigen legt nahe, die Zeit-Formel auch auf die mediale Übersetzung von Bewegung anzuwenden. Zeit und Bewegung bedingen einander, abseits sowie in der fotografischen Aufnahme.

Markus Oberndorfer stellt Fotografie und Film, Vergangenheit und Gegenwart, das Ab- und Anwesende sowie Erinnerung und Wahrnehmung einander im Bild gegenüber, und erzeugt etwas Neues — ein Bild des Dazwischen, „das seine Funktion gerade in seiner gleichzeitigen An- und Abwesenheit in der Zeit bzw. in seiner gleichzeitigen aktuellen und virtuellen Bewegung hat“. ⁷ Der Fotofilm gibt Raum und Zeit für diesen etwas anderen Wahrnehmungsprozess:

Die Fotografie kopiert einzelne Momente aus der bewegten Realität heraus. Der Film macht dasselbe in Serie. Die einzelne Fotografie ist virtuelles Abbild einer ehemals aktuellen Bewegung. Im Fotofilm werden mehrere derartige stillstehende, virtuelle Bewegungsbilder aneinander gereiht (ohne aber auf die Bewegungsillusion herkömmlicher Filmtechnik zurückzugreifen). Der Fotofilm lässt Lücken und bedingt somit einer neuen Art von Rezeptionshaltung: die Bewegung und Zeit zwischen den Bildern muss von den BetrachterInnen selbst hinzugefügt werden. Mit der Verschmelzung von Fotografie und Film im „Hybrid Fotofilm“⁸ werden die Zuschreibungen zweier unterschiedlich rezipierter Medien somit mit einer neuen, unsichtbaren und imaginären

Bilderproduktion angereichert. Die Lücken zwischen den filmisch animierten und sich ruckend „bewegenden“ Fotografien werden mit diesem Bild des Dazwischen gefüllt.

„Die Zeit schwankt [im Fotofilm] zwischen Gegenwart und Vergangenheit, zwischen Aufgenommenem und Projiziertem. [Sie] wird 'präsent', obgleich sie nicht künstlich [wie im Film] wiederhergestellt wird. [...] Zeit und Bewegung werden wieder Teil der Imagination.“⁹

⁹Ebd., S.106, (Hervorheb.i.Orig.).

Weder die virtuelle, schon da gewesene Bewegung (Fotografie), noch die vor unseren Augen aktualisierte Bewegung von Dargestelltem (Film) werden im Fotofilm vollkommen ausgeformt. Beides ist gleichzeitig in diesem Hybrid existent und bedingt einander. Mit Omega Point reflektiert Oberndorfer nicht nur diesen medienphilosophischen Kontext — ebenso stützt er sich mit den abgebildeten Bunkern in Cap Ferret auf eine „Ästhetik des Verschwindens“¹⁰, die im Bild des Dazwischen von Stillstand und Bewegung erzeugt wird. Dieser Fotofilm ist „[e]ine 'Momentaufnahme' dessen, was mit diesen Bunkern 60 Jahre nach Kriegsende passiert und was ein Ort wie Cap Ferret 'heute' ist.“¹¹ Der leere, weite Raum des Caps wird (noch) durchschnitten durch die im Zweiten Weltkrieg von der deutschen Besatzung errichteten Bunker zur Abwehr des alliierten Feindes. Erinnerung und Wahrnehmung verschmelzen im Fotofilm miteinander: In Omega Point ist nicht nur das virtuelle (Erinnerungs-)Bild der ehemals bemannten Kriegsbunker eingeschrieben — als „Kunst-Objekte“ stehen die von junger Graffiti-Kunst geprägten Bunker ebenso für ein aktuelles Bild der (Nicht-)Wahrnehmung von historischem Wissen.

¹⁰Paul Virilio: Ästhetik des Verschwindens. Berlin: Merve Verlag, 1986. ¹¹M. Oberndorfer: Das Verschwinden – der Atlantikwall um Cap Ferret (kurze Einführung), 2008.

Vom Himmel zum Wasser zur Erde: Als sogenannter Endpunkt einer „unendlich“ wirkenden, linearen Historizität, steht der Begriff Omega Point für die Vereinigung allen vergangenen Wissens und Bewusst-seins. Übersetzt auf Oberndorfers fast 3 ½-minütigen Fotofilm bedeutet diese Vereinigung nichts Endgültiges: mit seiner „bewegten Momentaufnahme“ — unterstützt durch das Bild des Dazwischen von Stillstand und Bewegung — liefert Oberndorfer keine Ausformulierung des Omega Points. Vielmehr befinden wir uns (noch) auf einer Bilder-Reise, zum historischen Ort Cap Ferret, zu den Graffiti-Kunst ausstellenden Bunker-Wänden und zur verschwimmenden Wahrnehmung unserer Zeit.

Lydia Nsiah

(2012) Medienwissenschaftlerin, Filme-/Fotomacherin mit Basis in Wien. Am Ludwig Boltzmann Institut für Geschichte und Gesellschaft arbeitet sie am Projekt „Sponsored Films“ und die Kultur der Modernisierung mit. Forschungsschwerpunkte: Avantgarde und Werbung, Wahrnehmungstheorie, übergreifende Medien-geschichtsschreibung und audiovisuelle Künste.